



Whistleblower

12

Der BKA-Chef hatte sofort Weisung auf allerstrengste Geheimhaltung erteilt. Für die Dauer einiger Herzschläge hatte er sogar überlegt, ob es überhaupt opportun sei, den Innenminister zu informieren. Aber schließlich war der Innenminister sein Chef, und die kleinste Nachlässigkeit bei dieser sensiblen Angelegenheit konnte sie beide den Kopf kosten.

„Die Meldung gestern war leider keine Fakenew“, sagte er, als sie wieder am runden Tisch saßen. Sein Gesicht war käsebleich. Der Raum war jetzt nicht mehr in Honiglicht, sondern in das brutale Licht von Neonröhren getaucht. „Die Informationen stimmten. Sie kamen direkt vom FBI.“

Die Bundesbeauftragte für den Datenschutz saß nicht mehr mit am Tisch.

„Das FBI ist doch sonst nicht sehr zuverlässig“, sagte der Minister. In seinen Augen glomm ein Fünkchen Zuversicht. „Den Anschlag in Denver hat doch nicht der Geheimdienst, sondern eine aufmerksame Verkäuferin im Supermarkt verhindert. Also, besteht nicht doch noch Hoffnung auf eine Falschmeldung? Wo sie doch von drüben kommt?“ Man sah ihm an, dass er selbst nicht an seine Worte glaubte.

„Ich befürchte nein.“

Die Zweifel des Ministers am größten Geheimdienst der Welt ärgerten den obersten Kriminalisten der Republik etwas. Er dachte ungehalten: Von meinem Haus hält er wahrscheinlich noch weniger. Deshalb fuhr er griesgrämig fort: „Die Informationen werden vom Bundesnachrichtendienst bestätigt. Misstrauen Sie dem auch?“

Der Minister schwieg bedrückt. Schließlich fragte er: „Wer, meinen Sie, steckt dahinter?“

„Schwer zu sagen. Ich nehme an, irgendeine terroristische Splittergruppe.“

„Können die denn sowas?“

Der BKA-Chef lachte trocken. „Die können noch ganz was anderes!“

„Aber wieso haben Ihre Leute denn nichts bemerkt? Wieso musste Sie erst das FBI darauf aufmerksam machen? Ist das nicht ziemlich peinlich?“

Der BKA-Chef zog ein kariertes Taschentuch hervor und trocknete sich die Stirn.

„Soweit ich mittlerweile weiß, haben die Hacker nur die Algorithmen für die Gedankenanalyse kopiert und mit einem Trojaner versehen wieder zurückgeschickt. Unsere Computer arbeiten anscheinend wie gewohnt, aber die Hinweise, die sie liefern, sind falsch. Jetzt verstehe ich auch, warum wir uns in letzter Zeit so häufig geirrt haben.“

„Schöne Scheiße!“, sagte der Minister.

„Das können Sie zweimal sagen!“, bestätigte der BKA-Chef.

„Damit ist das Projekt gestorben.“

„Ich fürchte, eher das Gegenteil ist der Fall.“

„Wie meinen Sie das?“ Der oberste Sicherheitswächter der Republik blickte den obersten Kriminalisten der Republik ungnädig an. „Mann, lassen Sie sich doch nicht jedes Wort aus der Nase ziehen!“

Der BKA-Chef verzog keine Miene. „Die Hacker sind wahrscheinlich gerade munter dabei, die Algorithmen für die Gedankenanalyse zu entschlüsseln. Im nächsten Schritt werden sie das System auf den Kopf stellen.“

„Das heißt?“

„Das heißt, sie werden Gedanken nicht nur erkennen, sondern auch erzeugen können. Und im nächsten Schritt dann Vorsätze. Und schließlich Taten. Mir graust jetzt schon vor dem, was da möglicherweise auf und zukommt.“

Der Minister dachte eine Weile nach. „Ah, ich verstehe! Sie meinen, diese ausländische Macht oder wer auch immer wird versuchen, die VP's mit Hilfe dieses... dieses... wie heißt das Ding nochmal?“ Der BKA-Chef sagte es ihm. „Mit Hilfe dieses Implantats zu schweren Straftaten zu verleiten.“ Der Minister kratzte sich am Kinn. „Da haben Sie ja was schönes angerichtet, mein Lieber. Dann hat also bald jede Versuchsperson eine



Whistleblower

Art Whistleblower hinterm Ohr, einen Wisperer, der ihnen immer 'Sprengstoffgürtel umschnallen!, Sprengstoffgürtel umschnallen!' ins Ohr flüstert.“

„So nicht.“ Der BKA-Chef winkte ab. „Es ist ja kein wirkliches Wispern, denn diese Geräte erzeugen keinen Schalldruck. Aber weil die Impulse über den Hörnerv weitergeleitet werden, kann schon der Eindruck entstehen, als säße ein kleiner Mann im Ohr, der ständig Worte vor sich hinbrabbelt. Außerdem erlaube ich mir die Bemerkung, Herr Minister, dass Sie das Projekt höchstpersönlich befürwortet haben.“

Der Minister blickte den BKA-Chef scharf an. „Besitzen Sie was Schriftliches? Na also... Schon gut, schon gut... Ich helf´ Ihnen da raus, wenn ich kann... Sagen Sie, Herr Müller, glauben Sie wirklich an die Übertragung von Gedanken? Ich meine, technisch gesehen.“

„Sicherlich! Sonst hätte ich mich ja für das Projekt nicht stark gemacht! Es ist so: Die elektronische Datenübertragung ist keine Einbahnstraße. Jeder Empfänger ist auch gleichzeitig ein Sender, und umgekehrt. Sie können die Elektronik so verändern, dass die angeblichen Impulsverstärker nicht mehr empfangen, sondern via Handy als Sender arbeiten.“

„Nein, das meine ich nicht. Ich meine, kann man Gedanken und Absichten auf elektromagnetischem Wege übertragen, und zwar so, dass sie der Empfänger für seine eigenen hält und aktiv wird?“

„Aber warum sollte es denn nicht gehen! Die Natur macht´s uns doch vor! Unser ganzes Wirken und Wollen basiert doch im Grunde nur auf dem geordneten Wechselspiel elektrischer Kraftfelder im Gehirn!“ Müller sah seinen Brotherren begeistert an. „Am S-Bahnhof Friedrichstraße steht eine große Werbetafel mit einer leckeren Bratwurst und einer Tüte goldgelber Pommes frites mit Majonäse. Es ist mir mehr als einmal passiert, dass ich mich auf dem Nachhausewege mit Heißhunger auf den erstbesten Wurstmaxen gestürzt und eine Bratwurst mit Fritten verschlungen habe. Der Anblick des Bildes hat in meinem Gehirn Kraftfelder erzeugt, die mich zu dieser Handlung veranlasst haben. Die Werbebranche hat diese Zusammenhänge schon lange erkannt und nutzt sie schamlos aus.“

"Gut, gut, aber da ist keine feindliche Macht im Hintergrund, die Sie auf elektronischen Wege zu der Tat des Wurstverzehr verleitet hat", wandte der Minister müde lächelnd ein.

"Es nur noch eine Frage der Zeit, dann wird auch das möglich sein, und zwar über Mobilfunk-Sender."

„Sie meinen, wenn die Hacker die Algorithmen analysiert haben, werden sie auch bald in der Lage sein, via UPS bestimmte elektromagnetische Kraftfelder zu senden, die verbrecherisches Tun auslösen.“

„Ich rechne stündlich damit. Erlauben Sie mir diesbezüglich eine Bemerkung, Herr Minister. Unter dem Gesichtspunkt der terroristischen Bedrohung halte ich einen weiteren Netzausbau für kontraproduktiv. Jedes Funkloch könnte sich als eine Sicherheitsoase erweisen.“

"Na, nun übertreiben Sie mal nicht gleich." Der Minister dachte nach. "Gut, ich werde mit der Kanzlerin sprechen. Vielleicht lässt sich ein weiterer Netzausbau in gewissen... prekären Teilen unseres Landes noch hinauszögern. Zumindest, bis wir die Lage besser beurteilen können."

Der Blick des BKA-Chefs verfiel, er schüttelte fassungslos den Kopf. „Wir waren gerade dabei zu erkennen, wie die Kraftfelder beschaffen sind, die ein verbrecherisches Tun auslösen, um den Terror zu bekämpfen und die Sicherheit der Bevölkerung zu erhöhen. Da kommen uns jetzt diese Schweinehunde in die Quere.“

„Hm...“ Der Minister fuhr sich durch sein Silberhaar. „Sind die Versuchspersonen wenigstens abgeschaltet?“

Zum ersten Mal, seit er in diesem Raum saß – und er hatte schon häufig hier gesessen, denn die Kette alarmierender Nachrichten riss nicht ab – zum ersten Mal in diesem Raum verlor der BKA-Chef seine militärische Haltung. Er ließ sich zurück in den Stuhl fallen und lehnte sich an.

„Wir kommen an ihre Daten nicht mehr heran. Sie sind verschwunden. Die Identität der Versuchspersonen ist natürlich für die verdammten Hacker hochinteressant.“

„Und in Papierform existiert natürlich nichts.“

„Natürlich nicht. Sie haben es doch selbst angeordnet.“

„Schon gut, regen Sie sich nicht auf. Hamm... Da sitzen wir ja ganz schön in der Bredrouille...“



Whistleblower

„Herr Minister, wenn Sie wollen, nehme ich meinen Hut.“

Der Minister schüttelte energisch den Kopf. „Das lassen Sie mal ganz schön sein, mein Lieber! Sie haben uns die Suppe eingebrockt, jetzt können Sie sie auch wieder auslöffeln.“

„Wie Sie wünschen!“

„Sagen Sie mal, Herr Müller, was ich mich schon die ganze Zeit frage... Diese Sensoren wurden den Ärzten doch als Gesundheitselektronik untergejubelt. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass die Dinger irgendwie geholfen haben. Irgendwann wäre der Schwindel doch sowieso aufgefliegen. Oder irre ich mich da?“

„Mit Verlaub, Herr Minister, Sie irren sich! Jeder seriöse Arzt verspricht doch keine Heilung, sondern höchstens Besserung, wenn er überhaupt etwas verspricht. Wenn sich nichts bessert, geht man halt zur nächsten Therapie über. Und sollte wider Erwarten doch eine Besserung oder sogar eine Genesung eingetreten sein – wie schön! Dann schiebt man es eben auf die Gesundheitselektronik, obwohl es nur ein Placeboeffekt oder die Selbstheilungskraft der Natur war. Und schon ist für gute Reklame gesorgt.“

„Da haben sie auch wieder Recht... Ach, noch eins. Wie hoch schätzen Sie die Gefahr ein, dass sich tatsächlich eine dieser Versuchspersonen auf diesem Wege zu einer schweren sicherheitsgefährdenden Straftat verleiten lässt? Wenn ich richtig sehe, waren diese Leute bisher doch noch nie polizeilich in Erscheinung getreten.“

„Wenn ich ehrlich bin, schätze ich die Gefahr, dass von unseren Versuchspersonen jemand zum Sprengstoffgürtel greift oder einen Lastwagen in die Menge fährt, eher gering ein, aber ganz ausschließen möchte ich es auch nicht. Und jedes Attentat ist eines zu viel. Und: Diese Person müsste schon die latente Neigung zur Schwermriminalität besitzen oder sich in einer ausweglosen Situation befinden. Anders ausgedrückt: Ohne Hunger lässt sich niemand zu einem Bratwurstkauf überreden. Das trifft auf die Wenigsten zu. Die meisten Menschen sind ja im Grunde friedliche Leute, solange es nicht an ihren Geldbeutel geht. Gut, es laufen immer mehr durchgeknallte Typen herum. Aber die gehen nicht zum Arzt und lassen sich einen Gesundheitschip einsetzen. Also rechne ich damit, dass keine der Versuchspersonen kriminell ist. Und bekannte Gefährder sind nicht darunter, darauf haben wir natürlich Acht gegeben.“

„Finde ich etwas zu blauäugig, mein Lieber. Die Schwerverbrecher heutzutage sind gesundheitsbewusst und wirken keineswegs durchgeknallt.“

„Herr Minister, wem sagen Sie das. Aber wenn es Sie beruhigt: Bis gestern morgen um sieben haben sich bereits sechs unserer Versuchspersonen den Impulsverstärker wegen Wirkungslosigkeit wieder herausnehmen lassen. Einer sitzt in der Psychiatrie, ein weiterer ist bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen. Eine Frau liegt mit Lungenentzündung im heimischen Bett. Mittlerweile ist der prekäre Personenkreis also sehr überschaubar. Und...“ Der BKA-Chef trank gedankenverloren einen Schluck Wasser, bevor er weitersprach, „ohne die Impulsverstärker können die Terroristen doch sowieso nichts ausrichten! Die Herausgenommenen werden gerade wieder eingesammelt, und die übrigen zweihundert Stück, die für den Versuch vorgesehen waren, lagern gut bewacht im Keller des BKA.“

„Was ist mit denen, die noch implantiert sind?“

„Hm... Tja, das wird in der Tat nicht so einfach sein... Wir können nicht holterdipolter eine Rückrufaktion starten wie bei diesen Dieselaautos mit Schummelsoftware. Das würde zu sehr auffallen und möglicherweise die Presse auf den Plan bringen, und dann hänge ich lieber tot überm Zaun. Aber wir arbeiten daran. Und wie ich schon sagte, das Risiko, dass etwas passiert, ist äußerst gering.“

„Na schön... Haben Sie schon einen Plan, wenn doch etwas passieren sollte?“

„Ja. Wir werden verbreiten, dass sich der Islamische Staat zu der Tat bekannt hat, und schon sind wir aus dem Schneider.“



Whistleblower

Als Carmen aus dem Torweg auf die belebte Straße trat, wirkte sie wie jemand, der müde einen toten Fisch an einer Schnur hinter sich her zieht. Der Gedanke, jetzt nach Hause zu gehen und die Fragen ihrer Mutter anzuhören, war ihr unerträglich. Der Schnee fiel nun in dichten Flocken, und gerade ging die Weihnachtsbeleuchtung an.

Eine abgrundtiefe Traurigkeit überfiel sie und drückte ihr das Herz zusammen. Die leuchtenden Girlanden, die bunten Sterne, die strahlenden Kerzen kamen ihr wie geisterhafte und sinnlose Lichtsignale aus einer anderen, trostlosen Welt vor. Obwohl die Geschäftsstraße sehr belebt war – die nachweihnachtliche Umtauschorgie war in vollem Gange – fühlte sie sich einsam und verlassen. Eine Weile noch irrte sie ziellos in den Straßen und Plätzen der alten Stadt herum, dann trat sie den Heimweg an.

Und da war wieder die Stimme im Ohr, deren Geflüster und Wispern sich mit den Geräuschen der Straße vermischte. Es klang wie das leise Plätschern eines Gebirgsbaches, wenn der Wind sanft durchs Gebüsch streicht, oder wie das Radnabengequitsche des Zeisigs auf der Telefonleitung. Zwei junge Männer kamen ihr entgegen, überschlang, mit vor Kälte geröteten Gesichtern und lustigen Augen. Sie lachten laut, wahrscheinlich über einen Witz, den einer der beiden gerade gerissen hatte. Ihre roten Münder dampften.

War es da ein Wunder, dass Carmen dieses Lachen auf sich bezog, in dieser furchtbaren Verfassung, in der sie sich gegenwärtig befand? Sie fühlte sich ausgelacht, verächtlich gemacht, unsäglich erniedrigt. Jetzt zitterte sie nicht nur vor Kälte, sondern auch vor Wut. Es war eine Wut, die sich gegen alles richtete, das ihr lieb und teuer war, aber am meisten gegen sich selbst. Die monströsesten Gedanken gingen ihr im Kopf herum.

Vor einem der hell erleuchteten Schaufenster eines Discounters blieb sie wie angewurzelt stehen. Von einer unwiderstehlich starken Kraft angezogen, betrachtete sie mit fliegendem Atem den Reklameaushang, der dort angebracht war. Er zeigte eine betörende Vielzahl von Silvesterböllern und -raketen in allen Größen und Preislagen. Die Stimme in ihrem Ohr tobte wie noch nie. Mechanisch griff sie in die Innentasche ihres Anoraks und überzeugte sich, dass sie ihre Bankkarte dabei hatte. Dann betrat sie das Geschäft.

Forts. folgt

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).